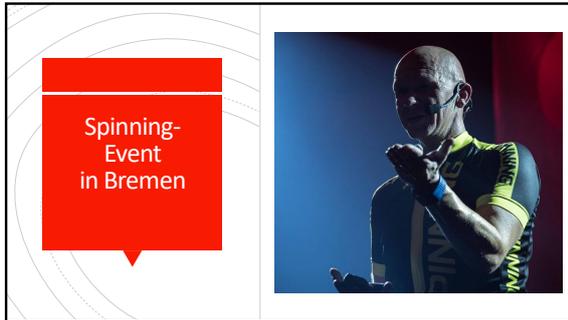


Der in SEINEM Wort uns hält. Die Dramaturgie des Wortgottesdienstes

Beispiel aus der Sportwelt



Feststellung

1. Nonverbale Sprache wirkt vor dem gesprochenen Wort.
2. Die agierenden Personen sind im Rahmen eines kommunikativen Handlungsspiels ein nicht zu vernachlässigender Faktor.
3. Jeder, der handelt, hat Verantwortung und Macht, die er in negativer Weise nämlich manipulativ – oder in positiver – also: gewinnbringend und bereichernd für die Sache – einsetzen kann.

Die Begriffe Inszenierung und Dramaturgie

Der Begriff: Inszenierung

- Der Begriff der Inszenierung stammt aus der Theatersprache und meint hier das In-Szene-Setzen eines Bühnenstückes.
- In Analogie zum Theater kann man Liturgie auch als ein In-Szene-Setzen bezeichnen. Aus der Art der Inszenierung ergeben sich spezifische Handlungsabläufe, die die Mitfeiernden bewegen, langweilen oder berühren.

Der Begriff: Dramaturgie

- Dramaturgie ist die Lehre der Auswahl und Anordnung erzählerischer Mittel zur Darstellung einer Geschichte.
- Wolfgang Kohlhäses: „Dramaturgie ist ein System von Regeln gegen die permanente Bereitschaft eines Publikums, sich zu langweilen.“

Exkurs: „Liturgische Präsenz“ oder der „Mut zur Inszenierung“

Ralph Kunz

- „Was im Gottesdienst inszeniert wird, hat nur Bestand, wenn es Gedanken an den wahren Gottesdienst hat. Daher findet das kulturelle Gedächtnis im protestantischen Ritus vornehmlich im Modus des Wortes statt. Alles, was gezeigt wird, muss dem Wort Gottes dienen und verständlich sein.“
- „Die Krise des Wortgottesdienstes in der Gegenwartskultur hat freilich Zweifel an der Bevorzugung des Verbalen aufkommen lassen.“

David Plüss

- „Ein kultischer Vorgang ist immer schon ein körperlicher Sachverhalt, auch wenn diese Körperlichkeit nicht nach außen gewendet, sondern nach innen gekehrt und weitgehend selbst vergessen ist. Auch reformierte Kulte sind körperliche Handlungen. (...) Der Körper ist also immer schon im Gottesdienst drin. Die Frage ist nur, ob dieser Tatbestand wahrgenommen und inszenatorisch reflexiv wird, so dass ein Gottesdienst nicht nur neue Einsichten generiert, sondern auch eine befreiende und befreiende Praxis wie auch ein befreites (körperlichleibliches) Selbstverständnis und Selbstverhältnis – aus dem Glauben, von Gott her bekommt.“

Fragen und Herausforderungen

Fragen

- An welchen Stellen können wir stärker als gewohnt an Symbolen anknüpfen, die in unserer Liturgie oder im Gottesdienstraum vorhanden sind?
- Welche Symbole, welche Bilder lassen sich von außen in die Liturgie hineinbringen? Was bringen wir ein Symbol ins Spiel, das durch den Gottesdienst hindurch trägt und eine passende Rolle spielt?
- Neben solchen visuellen Elementen im Gottesdienst sind aber auch die Akteure zu sehen. Wie werden sie gesehen? Wie legt der Vorsteher die zum Teil wechselnden Positionen der im Gottesdienst Mitwirkenden fest, wo und wie sitzen wir, stehen wir, ...

Bernd Hillebrand

- Biografischer Bezug
 - Entscheidend wird sein, dass Menschen Glauben in einem eigenen Weltbezugssystem verstehen und ihrer eigenen Lebenswirklichkeit in Verbindung bringen können.
- Ästhetische Passung
 - Der Raum ist selbst Inhaltsträger der Botschaft. Form, Inhalt und Bild können nicht voneinander getrennt werden.
- Emotionale Gegenwart
 - Es ist die Sache nach einem Ort, der gegen jede Rationalität nach Hoffnung in sich trägt.
- Personales Übertragungsmedium
 - Person und Inhalt sind in der kommunikativen Vermittlung nicht voneinander zu trennen. Ein überragender Inhalt braucht eine authentische und inszenierte Vermittlung durch die Person.

Wort-Gottes-Feier / Wortgottesdienst

Für die Liturgie gilt:

- Es ist unzureichend, Gottesdienst nur als eine Sammlung von Texten zu verstehen.
- Der Gehalt gottesdienstlichen Geschehens entfaltet sich durch ein Miteinander und Ineinander von Zeichen, Symbolen, Gesten, Handlungen und eben auch Worten.
- Das „Gesamtkunstwerk Liturgie“ muss inszeniert werden. Gefühle, Intentionen und Erfahrungen müssen ausgedrückt und spürbar werden.

Bedeutung und Stellenwert der Wort-Gottes-Feier

- Was für die Liturgie grundsätzlich gilt, kennzeichnet die Wort-Gottes-Feier im Besonderen: Gottes Wort will die Hörenden in das Gehörte hineinverwandeln.
- Die Wort-Gottes-Feier als eigenständige Gottesdienstform ist deshalb auch von großer Bedeutung für das christliche Leben. Ihrer Würde entspricht eine eigene, unverwechselbare Gestalt. Die ganze Feier ist ausgerichtet auf das Hören des Wortes und die Antwort der Mitfeiernden.
- Gottes Wort feiern heißt: ihm begegnen, sich von ihm verwandeln lassen und antworten durch Zeichen der Verehrung: es heißt: durch Lobpreis und Bitte, Gesang und Gebet Gemeinschaft werden im gehörten Wort, Gottes Frieden weitergeben und in das alltägliche Leben hineinbringen.

Fazit zum Aufbau einer Wort-Gottes-Feier

1. In die Gegenwart Gottes treten	Eröffnung
2. Gottes Wort hören	Verkündigung
3. Auf das Wort antworten	Zeichenhandlung und Lobpreis
4. Gottes Wort hinaustragen	Abschluss

Geistliches Fazit

„Das Wort Gottes ist Liebesrede, die uns zu Freundinnen und Freunden Gottes machen will, die uns einlädt zur Gemeinschaft der Freundschafts liebe mit Gott. Es zielt auf die Teilhabe am Leben Gottes und stiftet sie bereits.“

Es ist Licht und Leben. Es will unser Herz treffen. Sehnsucht wecken und alle Verhärtungen aufbrechen, in uns wirken und uns verwandeln als einzelne Christinnen und Christen und in der Gemeinschaft der Kirche.“

(Pastorale Einführung Wort-Gottes-Feier 2014, Nr. 4)

Literatur:

Albert Gerhards, Symbol – Ritus - Erfahrung. Liturgie als Quelle von Spiritualität, in: GuL 84/3 (2011) 269-281.

Bernd Hillebrand, Milieusensibel Gott verehren! Eine Krieriologie für gelingende Gottesdienste, in: Fuchs/Uder, Liturgie und Pastoral. Impulse für die Seelsorge aus den gottesdienstlichen Feiern, Trier 2017, 105-119.

Birgit Jeggler-Merz, Eine abgespeckte Eucharistiefeier? Überlegungen zur Grundstruktur einer Wort-Gottes-Feier, in: Bibel und Liturgie 85 (2012) 23-34.

Ralph Kunz, Der neue Gottesdienst. Ein Plädoyer für den liturgischen Wildwuchs. Mit Beiträgen von Andreas Fischer (u.a), Zürich 2006.

David Plüss, Gottesdienst als Textinszenierung. Perspektiven einer performativen Ästhetik des Gottesdienstes, Zürich 2007.

Nicole Stockhoff, Einfach beten – heute und künftig. Gottesdienstliche Feiern als Eintritt in die Gegenwart Gottes, in: Ottmar Fuchs und Manuel Uder: Liturgie und Pastoral. Impulse für die Seelsorge aus den gottesdienstlichen Feiern. Trier 2017, 35-57.

Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag. Herausgegeben vom Liturgischen Institut in Freiburg im Auftrag der Bischöfe der deutschsprachigen Schweiz. Freiburg (CH) 2014.

Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage. Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, des Erzbischofs von Luxemburg und des Bischofs von Bozen-Brixen. Trier 2004.